

Akkumulation und Regulation im europäischen Profifußball: Eine historisch-materialistische Analyse von finanzieller Krisenhaftigkeit der Fußballindustrie

Raphael Molter und Lara Schauland

Abstract: Krisen im Fußballgeschäft werden meist nur als das Ausbleiben sportlichen Erfolgs verstanden. Der Artikel rekapituliert wesentliche Erkenntnisse der materialistischen Staatstheorie von Joachim Hirsch und verbindet diese mit einer materialistischen Fußballkritik. Im Fokus stehen mögliche Hegemoniekrisen im europäischen Profi-Fußball, um Fragen auszuloten, die für die empirische Forschung von Belang sein könnten.

Schlagwörter: Materialistische Fußballkritik, Regulationstheorie, materialistische Staatstheorie, Moralische Ökonomie

Accumulation and Regulation in European Professional Football: A Historical Materialist Analysis of Financial Crisis in the Football Industry

Abstract: Crises in the football business are usually only understood as the absence of sporting success. The article recapitulates key findings of Joachim Hirsch's materialist theory of the state and combines these with a materialist critique of football. The focus is on possible hegemony crises in European professional football in order to explore questions that could be relevant for empirical research.

Keywords: Materialist football theory, regulation theory, materialist state theory, moral economy

Einleitung

Im Fußball finden sich reduktionistische Krisenanalysen: Vereins- oder Verbandsfunktionär:innen wollen Verantwortung in schwierigen Zeiten abwälzen oder aufteilen, dazu kommt oftmals eine inhaltliche Verkürzung durch die mediale Berichterstattung. Einzelne Faktoren verkommen zu vollumfänglichen Erklärungen, warum professionalisierte Vereine, die als Unternehmen in der Fußballindustrie meist mehrere Hundert Angestellte haben, in einer Krise stecken. Krisen sind im professionalisierten Fußball aber vor allem sportlich und ökonomisch verbunden: Zunächst muss Geld für den sportlichen Erfolg investiert, daraufhin können Tickets und TV-Lizenzen verkauft werden. All das ist jedoch reichlich spekulativ, denn der sportliche Erfolg bestimmt maßgeblich die Höhe des zu erzielenden Umsatzes. Je erfolgreicher ein Team in der nationalen Liga, im nationalen Pokalwettbewerb und eventuell in einem der drei europäischen Vereinswettbewerbe spielt, desto höher ist der Umsatz. Dahinter steckt –

wie überall in der kapitalistischen (produzierenden) Wirtschaft – die Logik des Kredits, denn ohne vorherige Investitionen keine Teilnahme am Markt. Das zentrale Paradoxon des kapitalistisch produzierenden Profi-Fußballs ist demnach die Ungewissheit des Erfolgs der Investitionen, insbesondere der Spielergehälter. Egal wieviel ein Verein über die Leistungsfähigkeit eines Spielers weiß, so unvorhersehbar ist der sportliche Wettbewerb (Szymanski 2015: 30, 35ff., 80ff.). Welche Auswirkungen haben also sozioökonomische Dynamiken auf finanzielle und Governance-Krisen im europäischen und deutschen Profi-Fußball?

Fußball ist ein soziales Phänomen, das nicht simplifizierend die Probleme einer Gesellschaft im Mikrokosmos reproduziert, sondern als spezifisches Phänomen eng mit sozialen, wirtschaftlichen und politischen Kräften verknüpft ist und eigene Konfigurationen ausbildet. So hat die weltweite Finanzkrise 2007ff. beispielsweise kaum spürbare Folgen für den europäischen Profi-Fußball gehabt, nur wenige Vereine sind in diesen Jahren insolvent gegangen. Die Corona-Pandemie hat hingegen starken Einfluss auf die sportliche und ökonomische Situation einiger Vereine genommen, was v.a. mit fehlenden Spieltageeinnahmen zu erklären ist. Die Krisenanfälligkeit der Fußballindustrie liegt in der strukturellen Festlegung auf Umsatzmaximierung, also der unheilvollen Verbindung kapitalistischer Logiken mit dem sportlichen Wettbewerb des professionalisierten Fußballs (Schumann 2005: 66). Schuldenmachen ist oftmals eine notwendige Voraussetzung für sportlichen Erfolg, der wiederum höhere Umsätze verspricht (Solberg/Haugen 2010: 336; Haugen/Solberg 2010: 561). Das Auf- und Abstiegssystem erlaubt starke Fluktuationen in den Umsätzen eines Vereins, insbesondere abgestiegene Vereine leiden darunter, wodurch die finanzielle Ungleichheit zwischen den Vereinen wächst.

Dazu gesellt sich das Phänomen eines „forced seller“, bei dem ein finanziell in Nöten geratener oder abgestiegener Verein seine teuersten Assets (Spieler, Stadion) verkaufen muss oder nicht mal in der Lage dazu ist, weil das Stadion sowieso meist nicht Eigentum des Vereins ist und Folgeprobleme bei der finanziellen Nutzbarmachung dieses sehr speziellen Immobilieneigentums auftreten (Szymanski 2015: 56ff.). Die Preise werden durch die Not gedrückt, andere Vereine verhandeln härter. Außerdem sind die Verbindlichkeiten im europäischen Profi-Fußball ungleich verteilt. Langfristige Verbindlichkeiten sind im Allgemeinen mit weniger Risiko verbunden, allerdings kommen solche Kredite eher den Top-5-Ligen und auch dort eher den Spitzenvereinen zugute. Ein bekanntes Beispiel dafür ist die Finanzierung des Stadionneubaus bei Arsenal London FC, bei der die Verbindlichkeiten in dreistelliger Millionenhöhe aufgrund ihrer Langfristigkeit nie die sofortigen Cashflows und damit die nötige Liquidität im Alltagsgeschäft bedrohten (ebd.: 127f.). Insgesamt lässt sich zudem eine Zunahme der Betriebskosten und der Finanzierungskosten feststellen, die sich von sportlich und ökonomisch dominanten Top-Clubs am besten lösen lassen, weil diese am meisten von ansteigenden Einnahmen im Sponsoring und den kommerziellen Aktivitäten profitieren (ebd.: 117ff.). So sind beispielsweise die Gesamtkosten aller europäischen Erstligavereine (Brutto- und Nettobeträge, die Spielergehälter, übrige Betriebskosten und Spielertransferkosten enthalten) im Zeitraum von 2012 bis 2021 von rund 12,9 Mrd. Euro auf rund 25,9 Mrd. Euro gestiegen (UEFA Club Licensing Benchmarking Report 2022: 118ff.).

Die Einbindung sportökonomischer Analysen lässt sich durch sportsoziologische und politikwissenschaftliche Ansätze in eine materialistische Fußballkritik übersetzen (Emrich et al. 2021: 136f.; Gift/Miner 2017: 129), die ein möglichst realitätsnahes Verständnis von finanziellen und Governance-Krisen im Profi-Fußball erlaubt (Young 1986; Frey/Eitzen 1991: 505). Materialistische Fußballkritik legt einen Schwerpunkt auf die materiellen Be-

dingungen und Aspekte des Fußballs und betont, dass Faktoren wie wirtschaftliche Interessen, Kommerzialisierung, die Rolle von Geld und Machtstrukturen in der Analyse und Kritik des zeitgenössischen Fußballs zentral sind. Die Forschung soll dabei für ein breites, interdisziplinäres Publikum zugänglich sein und verschiedene Ansätze unterschiedlicher Disziplinen vereinen. Die Betonung auf *Kritik* weist auf die Absicht hin, nicht nur die Oberfläche zu kritisieren, sondern tieferliegende Probleme, Ungerechtigkeiten und Machtstrukturen aufzudecken und zu hinterfragen. Dahinter steckt eine Veränderungsabsicht: Die materialistische Fußballkritik soll nicht nur Wissen schaffen, sondern auch zur Reflexion, Bewusstseinsbildung und Veränderung beitragen.

Der Politologe Joachim Hirsch hat in Bezugnahme auf die französische Regulationstheorie zwei Analysekatoren zu Krisen im Kapitalismus identifiziert: Akkumulationsregime und Regulationsweise (1994: 194f.). Dadurch wird ein neues Verständnis von sportlichen und ökonomischen Krisen im Profi-Fußball sichtbar: Diese können als historisch spezifischer Ausdruck einer nicht funktionierenden Kapitalakkumulation der Fußballindustrie verstanden werden, bei der ebenfalls ein Versagen der dafür spezifischen, institutionell vermittelten Regulationsweise analysierbar ist. Diese Hegemoniekrisen können auf Vereins- oder Verbandsebene sichtbar werden.

Dafür wird in einem ersten Schritt der Forschungsstand zur sozioökonomischen Struktur des europäischen Profi-Fußballs beleuchtet. Anschließend wird der regulationstheoretische Ansatz von Joachim Hirsch diskutiert und anhand der Investorensuche 2023f. der Deutschen Fußball Liga (DFL) rekapituliert. Abschließend richtet sich der Blick über den Atlantik zu den professionalisierten US-Sportligen, die profitabler und umsatzstärker als die europäische Fußballindustrie agieren. Lässt sich aus diesen sozioökonomischen Strukturen lernen, wie Krisen und die dahinterliegenden Probleme im Profi-Fußball abgeschwächt werden können?

Zwischen Kommerz und Krise: Der sozioökonomische Kontext des europäischen und deutschen Profi-Fußballs

Die sich im Kapitalismus ausgebildete Fußballindustrie ist nicht einfach eine Spielart der kapitalistischen Produktionsweise, übertragen auf die Produktion und Verwertung einer sportlichen Tätigkeit. Fußball ist zunächst historisch betrachtet ein immaterielles Kulturgut (Bartlau 2019: 64), das in eine zu verkaufende Ware verwandelt werden muss, um somit Teil der globalisierten *Kulturindustrie* zu werden. Dieser Prozess kennzeichnet sich als *Kommodifizierung* (Uchiumi 2002: 38). Dabei geht es nicht nur um die Ausweitung der Marktlogik und anderer ökonomischer Handlungslogiken durch den stummen Zwang des Kapitals, sondern bereits um das Phänomen des *Zur-Ware-Werdens*, das überhaupt erst die Kommerzialisierung anstößt bzw. die dafür entsprechende Form bildet (Haug 1994: 1243ff.).

Die Fußballindustrie tut sich mit der Festlegung auf Profitmaximierung schwer, weil die Verwandlung des Kulturguts in eine Ware instabil ist (Uchiumi 2002: 44f.). Steigende Umsätze sind das Grundgerüst für sportlichen Erfolg, dazu müssen die Vereine eine Nutzenmaximierung im Sinne des sportlichen Wettbewerbs verfolgen. Fußball wird also zu einer Ware, verkörpert dadurch (wie alle Güter im Kapitalismus) einen Tausch- und einen Gebrauchswert. Im Fußball ist das offenkundig, denn der wirtschaftliche Aspekt steht neben der

Faszination des Spiels, was konkret bedeutet: „its relations of production and consumption have *never fully developed to the point at which they are commodified*“ (Kennedy/Kennedy 2010: 184). Kommodifizierung und die daraus folgende Kommerzialisierung sind ein zweischneidiges Schwert und eröffnen nicht nur dem Ökonomischen den Raum, sondern führen auch den Widerstand in sich, der sich an dem Kulturellen orientiert (Liston 2001: 259; Merkel 2012: 373).

Historisch gesehen zielt die Kommodifizierung des deutschen Fußballs Ende des 19. Jahrhunderts auf eine soziale Einhegung ab, wie die Geschichte des DFB zeigt (Woeltz 1977: 300). Dieser Verband konstituierte sich aus 86 Vereinen im Jahr 1900 und war von Beginn an eng mit der deutschen Monarchie und dem spezifischen Nationalismus verbunden, was sich durch die Geschehnisse rund um den Ersten Weltkrieg belegen lässt. Zu dieser Zeit konkurrierte Fußball noch mit Turnen um die sportliche Vormachtstellung in Deutschland, Historiker:innen rekonstruierten den Wettbewerb zwischen den damaligen Sportfunktionären um die bessere Sportart als Vorbereitung der Männer auf ihr Dasein als Soldaten (ebd.: 299f., 305). Man betonte die militärische Nützlichkeit von Fußball und bereitete den Ersten Weltkrieg ideologisch und die Soldaten physisch vor (Heinrich 2000: 36ff.). Das ist keineswegs neutral und zeigt neben der Funktion des kommodifizierten Fußballs als sozialer Disziplinierungsmechanismus auch die politische Einbettung des DFB in die jeweils herrschenden Verhältnisse.

Die Kommodifizierung des deutschen Fußballs fand in einer institutionellen Umgebung statt, die von bürgerlich-konservativen und faschistischen Ideen geprägt war und damit die soziale Disziplinierung der Massen betonte: „Primat von Volk und Nation, Favorisierung autoritärer Herrschaftsformen, Ein- und Unterordnung inklusive dazugehöriger Tugenden von Treue und Disziplin, Gemeinschaft – diese weltanschauliche Partitur hatte das fußballerische Leistungspersonal zu wilhelminischen Zeiten aus dem Effeff spielen gelernt“ (ebd.: 157). Diese erste Stufe der Kommodifizierung findet sich oftmals beschrieben im Konflikt Amateurismus vs. Professionalisierung, wobei der DFB wie auch der deutsche Faschismus der NSDAP für ein bürgerlich-konservativ geprägtes Amateurideal standen. Der DFB trug dieses Ideal weiter, weshalb erst mit der Gründung der Bundesliga im Jahr 1963 das amateurlhafte Vertragsspielertum (Gehaltsobergrenze von 1.200 DM p.m.) abgeschafft und vom Berufsspielertum abgelöst wurde. Der DFB kam zu dieser Entscheidung jedoch nicht freiwillig, sondern wurde durch staatliche Finanzbehörden dazu gezwungen, weil Vereine und Spieler den Amateurismus bereits seit der Währungsreform zur D-Mark de facto über Bord warfen und Spielergehälter als Lohn einer sich immer besser verkaufenden Ware (Profi-)Fußball stiegen. Seitdem ändern sich die Varianten der Umsatzsteigerung in der deutschen Fußballindustrie, was gemeinhin als Kommerzialisierung oder Kommerzspirale bezeichnet wird. Waren es bis Anfang der 1970er Jahre die Spieltageeinnahmen bei Heimspielen, die das dominante Geschäftsmodell darstellten, änderte sich dies schrittweise durch den Einstieg von Sponsoren in Form der Trikot- und Bandenwerbung. Mit Beginn der 1990er Jahre erlebte diese Akkumulationsstrategie eine Wachablösung – durch die Vermarktung als globalisierte Kulturindustrie in Form von TV-Lizenzen (Bartlau 2019: 48ff.).

Es lässt sich feststellen, dass Fußball ein kommodifiziertes Kulturgut ist. Fußball erscheint seinen Akteuren dabei als etwas, was mehr ist als dessen wirtschaftliche Folgen, wodurch die von Polanyi beschriebene Wiedereinbettung als marktvermittelte Tätigkeit notwendigerweise scheitert bzw. in einem dauerhaften Prozess des Zur-Ware-Werdens als *eingebettete* oder *moralische Ökonomie* verbleibt (Polanyi 2021: 102ff.).

In Bezug auf die Mehrdimensionalität des Fußballs lassen sich deshalb mehrere Punkte herausarbeiten, die die ökonomischen und sozialen Dynamiken dieser Sphären im Fußball beleuchten. So wird der Nachwuchsbereich als Zukunftsinvestition betrachtet, die nicht nur auf die mögliche sportliche Leistungsfähigkeit gerichtet ist, sondern auch das Potenzial für eine spätere Kapitalakkumulation durch Transfereinnahmen verspricht. Die Ausbildung hochspezialisierter Spieler im Jugendbereich gehört zur Regulationsweise des Fußballs. Hierbei geht es um die systematische Entwicklung und Verfeinerung von Talenten, die später entweder zum sportlichen Erfolg des Vereins beitragen oder als Transferobjekte dienen können. Die ausgebildeten Profifußballer sind hochspezialisierte Lohnarbeiter, deren Fähigkeiten und Talente auf den Arbeitsmärkten gehandelt werden (Frick 2021: 722f.). Ihre Verträge und Gehälter reflektieren die Kapitaldynamiken innerhalb des Fußballs und tragen zu den wachsenden finanziellen Anforderungen und dem Geldbedarf der Vereine bei (Kennedy/Kennedy 2016). Dazu kommt die Kommerzialisierung des Nachwuchs- und Frauenfußballs, die den Druck widerspiegelt, im Fußball neue Wachstums- und Profitbereiche zu erschließen. Die finanzielle Forderung des Weltfußballverbands FIFA im Vorfeld der Frauen-Weltmeisterschaft 2023 rund um die TV-Vergabe zeigt, dass auch der Frauenfußball zunehmend als ein Bereich der Kapitalakkumulation wahrgenommen wird (Stülpnagel 2023).

Ballspiele der Macht: Regulationstheoretische Perspektiven auf Hegemoniekrisen und soziale Kämpfe der europäischen und deutschen Fußballindustrie

Hirschs Formanalyse konzentriert sich auf die strukturellen Merkmale des Kapitalismus und die Art und Weise, wie diese Strukturen durch politische und soziale Kämpfe geformt und umgeformt werden (Zeiler 2017: 104ff.). Er untersucht, wie der Staat innerhalb dieser Strukturen funktioniert, nicht nur als neutraler Vermittler, sondern als ein Feld des Kampfes, in dem verschiedene soziale Kräfte um Einfluss ringen. Dazu bilanzierte der Politikwissenschaftler Johannes Agnoli im Zuge der Staatsableitungsdebatte (1970er Jahre), dass das Verhältnis von Staatlichkeit und Ökonomie auf zweierlei Ebenen zu kritisieren ist: einerseits sei der Staat die notwendige politische Form der kapitalistischen Produktionsweise, er stehe dieser keineswegs neutral gegenüber. Zum zweiten bilde der Staat in seiner Gesamtheit überhaupt erst die Voraussetzung zur Absicherung der gesellschaftlichen Reproduktionsbedingungen aus (Agnoli 2019: 64ff.).¹

Im selben Zeitraum entsteht in Frankreich ein verbindender Ansatz der politischen Ökonomie und Sozialwissenschaft, um die Funktionsweise, die Krisen und die Transfor-

1 Über das zu bestimmende Verhältnis wird allerdings bis heute gestritten. So erkennt Andreas Fisahn im Staat eine „Herrschaftsorganisation der Reichen und Mächtigen, denen es gelingt, die öffentliche Gewalt von der Gesellschaft zu trennen und als eigenständige Institution zu etablieren“ (2018: 71). Diese Argumentation ist umstritten, da die Trennung von Staat und Gesellschaft als bewusste Herbeiführung skizziert wird. Kilian Stein argumentiert, dass die Sachherrschaft keine bewusste, geplante Sache darstelle: „Es ist die sozialökonomische Struktur mit ihrer Prägung des gesellschaftlichen Bewusstseins, die zur Trennung von Gesellschaft und Staat führt und es möglich macht, die öffentliche Gewalt als dem ‚Wohl des Volkes‘ verpflichtet zu verstehen“ (2023: 67). Sachherrschaft sei weniger bewusste Gestaltung der herrschenden Klasse, sondern basiere auf ökonomisch-gesellschaftlichen Fetischen, die die kapitalistische Produktionsweise als Naturform der gesellschaftlichen Arbeit erscheinen lasse (ebd.).

mationen kapitalistischer Wirtschaftssysteme zu erklären: die französische Regulationstheorie. Die Theorie geht davon aus, dass Kapitalismus nicht durch einheitliche Gesetze funktioniert, sondern durch verschiedene Regulationsmodi, die stabilisierende institutionelle und soziale Arrangements darstellen und die Akkumulation des Kapitals in verschiedenen historischen Perioden ermöglichen (Aglietta 2000). In Auseinandersetzung mit diesem Theoriestrang untersucht Hirsch die *Internationalisierung des Staates*, also die Entwicklungen des Staates ab 1970, die allgemein als Globalisierung gekennzeichnet ist. Die beiden „intermediären“ und damit für die Analyse nutzbaren Kategorien zur Erklärung historischer Formen von Kapitalismus als „Strukturzusammenhänge“ sind das *Akkumulationsregime* und die entsprechende *Regulationsweise*:

Das kapitalistische Produktionsverhältnis als grundlegender, allgemeiner und sich historisch durchhaltender Modus der Vergesellschaftung beinhaltet einen Prozeß der materiellen Produktion und Reproduktion – den Akkumulationsprozeß – und einen institutionell-normativen Komplex von Regulation – das Regulationssystem. Diese nehmen historisch unterschiedliche, aber miteinander verbundene und vom herrschenden Vergesellschaftungsmodus strukturbestimmte Ausprägungen an: die konkreten *Akkumulationsregimes* und *Regulationsweisen*. Sie werden geformt von je spezifischen, aber sich innerhalb dieser strukturellen Bestimmungen und Dynamiken entwickelnden Kräfteverhältnissen und beinhalten jeweils besondere Verbindungen kapitalistischer und nicht-kapitalistischer Produktionsweisen, institutionelle Konfigurationen und Weltmarktbeziehungen, d.h. sie kennzeichnen die historisch spezifischen sozialen Formationen des Kapitalismus (Hirsch 1994: 198; Hervorhebung d. Verf.).

Das bedeutet für die Ausbildung von Institutionen und Normen, dass diese sich nicht beliebig entwickeln können. Sowohl ihre Herausbildung als auch ihre Entwicklungstendenzen unterliegen dem „Zwang der Form, dem widersprüchlichen Zusammenspiel ‚ökonomischer‘ und ‚politischer‘ Formen, den im Staat institutionalisierten Klassenbeziehungen sowie den daran geknüpften Bedingungen für die Entwicklung politisch-kultureller Hegemonie“ (ebd.: 197).² Hirsch erweitert den regulationstheoretischen Ansatz, indem er die Rolle des Staates und die politischen Dimensionen der Regulation stärker betont, er konzentriert sich auf die Transformation des Staates im Kontext der sich wandelnden Akkumulationsregime und die daraus resultierenden sozialen Kämpfe und politischen Auseinandersetzungen (Hirsch 1990; 2005; Jessop 2018).

Hirsch sieht den Staat nicht nur als einen Mechanismus zur Aufrechterhaltung der ökonomischen Ordnung, sondern auch als ein Feld des Kampfes, in dem verschiedenen soziale Kräfte um Macht und Einfluss ringen. Er analysiert, wie sich die Form des kapitalistischen Staates verändert, um auf neue Herausforderungen und Krisen innerhalb des kapitalistischen Systems zu reagieren (Hirsch 1994: 196).

Die Übertragung der Konzepte aus der Regulationstheorie auf den europäischen Profifußball ist eine interessante und fruchtbare Perspektive, um die ökonomischen Strukturen und Dynamiken innerhalb des spezifischen Sektors zu analysieren. Der Begriff „Akkumulationsregime“ bezieht sich in der Regulationstheorie auf die makroökonomischen Muster der Kapitalakkumulation, einschließlich der Art und Weise, wie Produktion, Konsum, Verteilung und Regulation organisiert sind, um langfristige Kapitalakkumulation zu ermöglichen und zu

2 Viele postmarxistischen Ansätze identifizieren im Marxismus einen gewissen Ableitungsdrang und kritisieren, dass nicht jede Praktik auf der Welt von der Logik des Kapitals dominiert würde. Das ist zwar völlig richtig, verfehlt aber den Punkt des Arguments: Der *stumme Zwang der ökonomischen Verhältnisse* ist keine Gleichmacherei. Bei der Kapitalakkumulation wird nicht alles automatisch dafür eingenordet. „Wenn eine Praktik den kapitalistischen Interessen nicht entgegenwirkt, wäre die natürliche Reaktion des Kapitals nicht Gleichgültigkeit?“ (Chibber 2016: 84f.) Chibbers Frage deutet an, dass die Ausbildung von Institutionen, Werten und Praktiken in spezifischen Zusammenhängen mit dem jeweiligen Akkumulations- und Vergesellschaftungsprozess steht, was sich anhand des europäischen Profi-Fußballs belegen lässt.

stabilisieren (ebd.). Wendet man dieses Konzept auf den Fußball an, ist es dafür dienlich, die übergeordneten ökonomischen und institutionellen Arrangements zu beschreiben, die die wirtschaftlichen Logiken und Praktiken im europäischen Profi-Fußball prägen. Dazu gehören die grundsätzliche Kommodifizierung des Profi-Fußballs (wie durch die Kommerzialisierungsprozesse anhand der deutschen Geschichte beschrieben), die Verhandlungen über TV-Rechte durch die nationalen Ligaverbände für einen bestimmten Zeitraum (mit Ausnahme des spanischen Profi-Fußballs, wo jeder Verein für sich verhandelt), Sponsoring-Deals der Vereine, Transferpolitiken und die finanzielle Regulierung durch den kontinentalen Verband UEFA sowie nationale Vorgaben der Ligen- und Landesverbände.

Für die europäische Fußballindustrie gilt, dass seit Beginn der 1990er Jahre der Verkauf von TV-Lizenzen die wichtigste Einnahmequelle darstellt. Die *Annual Review of Football Finance 2023* der Deloitte's Sports Business Group bestätigt das: in allen fünf europäischen Top-Ligen erwirtschaftet der Verkauf von TV-Lizenzen knapp die Hälfte der Gesamteinnahmen (England: 54%, Spanien: 59%, Deutschland: 44%, Italien: 57%, Frankreich: 36%) (2023: 6). Die Spieltageeinnahmen liegen in keiner der Ligen über 14%, die zweitwichtigste Einnahmequelle liegt im Sponsoring und steigt anhand der Popularität einzelner Vereine. Während das „Akkumulationsregime“ den makroökonomischen Rahmen bildet und sich damit für die Kennzeichnung allgemeiner Prinzipien der Kapitalakkumulation im Fußball nutzen lässt (Hirsch 1994: 196), lässt sich die Kategorie der „Akkumulationsstrategien“ auf die konkreten Methoden und Praktiken anwenden, die einzelne Vereine und Verbände anwenden, um ökonomischen Erfolg zu generieren und zu maximieren (Jessop 2003: 198ff.).

Das Konzept der „Regulationsweise“ beschreibt das Ensemble institutioneller Normen, Formen und Gesetze, die zusammenwirken, um ein bestimmtes Akkumulationsregime zu unterstützen und zu stabilisieren (Hirsch 1994: 197). Übertragen auf den europäischen Profi-Fußball kann das als spezifisches Set von Regeln, Vereinbarungen, Organisationsstrukturen und Praktiken verstanden werden, die das ökonomische und soziale Umfeld des Fußballs gestalten und regulieren. Die Regulationsweise ermöglicht und beschränkt zugleich die Art und Weise, wie im Fußball Kapital akkumuliert wird, und beeinflusst die Beziehungen zwischen den verschiedenen Akteuren im Fußballökosystem (Bastien 2017; Gallagher/Quinn 2020). Zwar existieren nationale Besonderheiten, insgesamt lässt sich in der europäischen Fußballindustrie aber ein Trend zur Standardisierung (Gammelsæter/Senau 2011: 4ff.) und eine Spannung zwischen verschiedenen Logiken und Zielen, etwa zwischen Amateurideologie und kommerziellen Interessen (Meier 2007: 124), feststellen. Die Regulationsweise im europäischen sowie deutschen Profi-Fußball lässt sich anhand von fünf Elementen kategorisieren:

1. **Organisatorische Strukturen und Governance:** Dazu gehören die Fußballverbände auf nationaler (z.B. DFB in Deutschland) und internationaler Ebene (z.B. UEFA, FIFA), die die allgemeinen Rahmenbedingungen festlegen, unter denen der Fußball operiert (Meier 2007; Bauers/Hovemann 2019; Bachmaier et al. 2018). Diese Strukturen bestimmen Wettbewerbsformate, Transferregeln, Finanzregulierungen wie das Financial Fair Play der UEFA (Pieper/Martensen 2019; Schubert/Lopez Frias 2019; Birkhäuser et al. 2019) oder das 50plus1-Konzept des deutschen Fußballs (Budzinski/Kunz-Kaltenhäuser 2020; Lopatta et al. 2014) und weitere Aspekte, die das ökonomische Umfeld des Fußballs formen.

2. **Rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen:** Vertragsrecht, Arbeitsrecht für Spieler, Regeln für Spielertransfers, Fernsehrechte und deren Vermarktung sowie Sponsoringverträge sind Teil der Regulationsweise. Sie bestimmen die finanziellen Ströme im Fußball und beeinflussen die Verteilung von Ressourcen. Darüber hinaus sind die spezifischen Formen der politischen Regulierungen und übergeordnetes nationales und europäisches Recht grundsätzlich relevant.
3. **Fankultur und -beteiligung:** Fans sind nicht nur Konsument:innen, sondern auch aktive Teilnehmer:innen im Fußballgeschehen. Die Art und Weise, wie Clubs und Verbände mit Fans interagieren, ist ebenfalls Teil der Regulationsweise (Molter 2022: 110ff.).
4. **Medien und Kommunikation:** Die Beziehung zwischen dem Fußball und den Medien, insbesondere die Vermarktung von Übertragungsrechten, hat einen erheblichen Einfluss auf die Einnahmequellen von Clubs und Verbänden. Die Darstellung des Fußballs in den Medien beeinflusst zudem die öffentliche Wahrnehmung und den kulturellen Wert des Spiels.
5. **Spielermarkt und -mobilität:** Die Regulierung des Spielermarktes durch Transferfenster, Regeln für Agenten und Spielergehälter sowie Bestimmungen zur Spielereligibilität (z.B. Ausländerregelungen, Homegrown-Player-Regelungen) sind zentrale Elemente der Regulationsweise, die die Akkumulation und Verteilung von Talent und Kapital im europäischen Fußball beeinflussen.

Wie kommt es also zu ökonomischen und sozialen Krisen? Joachim Hirsch versteht „Hegemoniekrisen“ im Kontext seiner kritischen Staatstheorie und der Analyse kapitalistischer Gesellschaften. Für Hirsch sind Hegemoniekrisen Momente, in denen die bestehende soziale, ökonomische und politische Ordnung – die durch bestimmte Machtstrukturen und Ideologien aufrechterhalten wird – an Legitimität und Zustimmung verliert (Hirsch 1994: 202). Sie treten auf, wenn die materiellen Grundlagen und die ideologische Überzeugungskraft der herrschenden Klasse bzw. der dominierenden sozialen Gruppen nicht mehr ausreichen, um einen allgemeinen Konsens über die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse zu gewährleisten:

Aber noch grundlegender gilt, daß Krisen- und Transformationsprozesse zwar strukturelle, von den gesellschaftlichen Individuen unabhängige Ursachen haben, aber erst zu solchen werden, wenn sie in deren Bewusstsein so wahrgenommen werden, d.h. die gesellschaftlichen Institutionen, Konsense und Wertvorstellungen bei den Betroffenen selber ihre Gültigkeit verlieren (ebd.: 204).

Das Konzept der Hegemoniekrisen lässt sich auf den europäischen Profifußball übertragen, indem man betrachtet, wie die bestehenden Machtstrukturen, ökonomischen Praktiken und ideologischen Überzeugungen, die den Fußball prägen, in Frage gestellt und möglicherweise umgestaltet werden. Im Kontext des Fußballs können Hegemoniekrisen entstehen, wenn die kommerziellen Interessen, die den Sport zunehmend dominieren, auf Widerstand stoßen oder wenn traditionelle Werte und die soziale Rolle des Fußballs als gesellschaftliches Bindeglied in Konflikt mit den Praktiken der Kapitalakkumulation und -verteilung geraten (Schwenke 2014: 397; Duttler 2014). Solche Spannungen können Hegemoniekrisen auslösen, wenn sie fundamentale Fragen darüber aufwerfen, wem der Fußball „gehört“ und welche Werte er verkörpern soll (Klamroth 2024).

Fußballverbände und -ligen agieren ähnlich zu staatlichen Institutionen im Sinne von Hirsch als Schauplätze sozialer Kämpfe. Governance-Krisen, etwa um die gescheiterte Suche eines Liga-Investoren für die DFL, können als Ausdruck solcher Hegemoniekrisen verstanden werden, in denen unterschiedliche Visionen für die Zukunft des Fußballs aufeinanderprallen.

Der zunehmende Widerstand gegen die Kommerzialisierung und Globalisierung des Fußballs könnte außerdem als Krise der ideologischen Dominanz interpretiert werden, in der die kommerziellen Interessen und die Globalisierung des Sports die traditionellen, lokal verankerten Fußballkulturen zu verdrängen drohen (Frohwein et al. 2022; Lammert et al. 2024). Die DFL-Investorensuche kann folglich als ein Beispiel für eine Hegemoniekrise im deutschen Profi-Fußball interpretiert werden und zeigt die Notwendigkeit für die Mächtigen des Sports auf, neue Formen der Governance, der Finanzierung und der sozialen Verantwortung zu entwickeln, um einen dauerhaften gesellschaftlichen Konsens über die Rolle und Bedeutung des Fußballs in der modernen Gesellschaft zu erreichen.

Jenseits des Atlantiks: Strukturen, Krisen und Dynamiken im US-Sport

Deutete die Gründung der European Super League (ESL) 2021 ebenfalls eine Hegemoniekrise an? Als sich vierzehn der wichtigsten und relevantesten Vereine Europas zusammenschlossen, um eine Alternative zu den UEFA-organisierten Vereinswettbewerben zu bilden, wurden etliche Probleme der europäischen Fußballindustrie greifbar. Die Vereine versuchten sich an der Gründung der ESL, um potentielle finanzielle Gewinne zu vervielfachen und damit mehr Sicherheit zu gewinnen. Außerdem gab es längere Auseinandersetzungen mit dem präferierten Modell eines geschlossenen Wettbewerbs ohne Abstieg, der wohl durch den Rückgang des Wettbewerbsgleichgewichts im europäischen Fußball motiviert war (Brannagan et al. 2022: 170ff.). Das Ergebnis ist bekannt: Der Versuch scheiterte an einer weitgehenden Verurteilung durch die Fußballverbände, berühmte Fußballpersönlichkeiten und Proteste der Fußballfans, die zum schnellen Austritt der meisten Gründungsvereine führte (ebd.: 172ff.). Brannagan et al. diskutieren daraufhin in ihrem Aufsatz über die Zukunft der Fußball-Governance und stellen fest:

- Inklusivere und demokratischere Führungsstrukturen im Fußball sind notwendig, Fans und Gemeinschaften brauchen Mitspracherecht.
- Vorläufiger Zusammenbruch der ESL deutet auf Verlagerung hin zu Modellen wie 50plus1 hin, was eine Abkehr von rein gewinnorientiertem Eigentum bedeuten könnte.
- Gegenreaktion könnte zu stärkerer Regulierung und Überwachung der Fußball-Governance führen, um ähnliche Versuche zu verhindern und die Integrität des Sports zu schützen. Die Einführung einer staatlichen Aufsichtsbehörde für den englischen Profi-Fußball durch die britische Regierung kann dementsprechend als Reaktion auf den Versuch der ESL gewertet werden (ebd.: 174).

Friedrich et al. diskutieren deshalb über die Auswirkungen von Finanzvorschriften wie Gehaltsobergrenzen und erörtern, wie solche Regulationsmechanismen in der vielfältigen Wirtschaftslandschaft der europäischen Fußballindustrie und der Dominanz von Spitzenteams durchsetzbar werden (2023: 207ff.). Der Bezug ist offensichtlich, die Sportwissenschaft blickt jenseits des Atlantiks auf die Profitabilität der professionellen US-Ligen.

Die US-Sportligen generieren erhebliche Einnahmen, die NFL (American Football) ist bekannterweise die umsatzstärkste Sportliga der Welt, obwohl die Sportart kaum außerhalb des Kontinents professionell gespielt wird und es nur eine Handvoll Professionalisierungs-

versuche anderswo gibt. Die Ligen profitieren oft von günstigeren Gewinnmargen, teilweise dank eines strengeren Gehaltsmanagement-Systems, das die Ausgaben kontrolliert. Die europäische Fußballindustrie hat tendenziell höhere Spielergehälter im Verhältnis zu ihren Einnahmen, was die Profitabilität schmälert (Deloitte's Annual Review of Football Finance 2023: 9). Die Warenstruktur des europäischen Profi-Fußballs ist maßgeblich von der Möglichkeit des Ab- und Aufstiegs geprägt, wodurch die Branche insgesamt unter Kurzfristigkeit leidet. Teams liefern sich ein ineffizientes Wettrüsten um die spielenden Talente. Das führt zu Gehaltsinflation, wirtschaftlicher Instabilität und einer Fokussierung auf unmittelbare Erfolge (Meier 2007: 111; Szymanski 2015: 92f.). Es besteht in der Forschung kein Zweifel daran, dass das franchise-basierte und jeweils geschlossene US-Modell in puncto Profitabilität und ökonomischer Stabilität klare Vorzüge hat (Leifer 1998; Szymanski/Zimbalist 2006). Die historische Verbindung der europäischen Fußballindustrie zum Amateurismus zeigt allerdings auf, weshalb eine simple Übernahme der sozioökonomischen Struktur und der Dynamiken nicht möglich ist:

What should by now be obvious is that amateur dominance implies lasting institutional tensions and actor heterogeneity. In terms of profitability, promotion and relegation makes professional team sport more prone to economic instability because it strengthens the economic consequences of sporting competition and increases the competition for playing talent. Moreover, actor heterogeneity is more likely to prevail in European sport due to the redistribution of revenues from the professional to the amateur level (Meier 2007: 106).

The future is unwritten

Krisen sind nach historisch-materialistischer Auffassung Ausdruck der inneren Widersprüche im Kapitalismus. Sportliche und ökonomische Krisen im europäischen und deutschen Profi-Fußball können dadurch als historisch spezifischer Ausdruck einer nicht funktionierenden Kapitalakkumulation der Fußballindustrie verstanden werden, die mit einem Versagen der dafür spezifischen, institutionell vermittelten Regulationsweise in Verbindung steht. Fußball ist allerdings nicht einfach als Ware im Kapitalismus zu definieren, sondern als eingebettete Ökonomie, die Teil der globalisierten Kulturindustrie ist, wodurch Produktions- und Konsumverhältnisse nie vollständig entwickelt sein können. Der Profi-Fußball ist dadurch zwar einerseits im stummen Zwang der ökonomischen Verhältnisse und institutionell von Kapitallogiken dominiert, andererseits können sportsspezifische Ideologien aber nicht einfach abgeschüttelt werden. Der Kampf um den Fußball ist nicht ausgemacht – im Gegenteil.

Ausgerechnet fußballferne Wissenschaftler wie Joachim Hirsch zeigen auf, dass der Weg offen und umkämpft ist. Der Einfluss sozioökonomischer Dynamiken im Profi-Fußball ist aus vielfältigen Zugängen heraus diskutiert worden, deshalb braucht es anschließend empirische Studien zu aktuellen Krisen der deutschen (DFL-Investorensuche) wie europäischen Fußballindustrie (vorläufiges Scheitern der ESL). Dafür versucht die materialistische Fußballkritik, ein Fundament zu stellen und neben den dynamischen Strukturen ebenfalls die Akteure und konkrete Prozesse zu beleuchten. Der regulationstheoretische Ansatz von Joachim Hirsch ließe sich dafür unter Anwendung der historisch-materialistischen Politikanalyse (HMPA) als Kontextanalyse empirisch nutzbar machen. Die Strukturprinzipien treten nicht unvermittelt in Erscheinung, sondern konkretisieren sich in spezifischen Kräftekonstellationen und materialisieren sich in den Institutionen (Forschungsgruppe „Staatsprojekt Europa“ 2014: 43). Es

geht um die Sichtbarmachung von Herrschaftsverhältnissen, also die historisch-materialistische Nutzbarmachung der alles entscheidenden Frage: Wem gehört der Fußball?

Literaturverzeichnis

- Aglietta, Michel (2000): Ein neues Akkumulationsregime: die Regulationstheorie auf dem Prüfstand. Hamburg: VSA-Verlag.
- Agnoli, Johannes (2019): Staat und Kapital: Theorie und Kritik. Hewener, Michael/Agnoli, Niccolò (Hrsg.). Stuttgart: Schmetterling Verlag.
- Bartlau, Christian (2019): Ballverlust: gegen den marktkonformen Fußball. Köln: PapyRossa Verlag.
- Bastien, Jérémie (2017): Le football professionnel européen dans un système capitaliste financiarisé en crise: une approche régulationniste des facteurs de changement institutionnel. In: *Revue de la régulation* [Preprint], (22).
- Bauers, Sebastian Björn/Hovemann, Gregor (2019): Regulation von beherrschendem Einfluss im deutschen Profifußball – Eine empirische Vergleichsanalyse von Faninteressen der Jahre 2011 und 2017. In: *Sport und Gesellschaft*, 16(2), S. 155–180.
- Bayraktar, Mesut (2021): Der Pöbel und die Freiheit: eine Untersuchung zur Philosophie des Rechts von G.W. für Hegel. Köln: PapyRossa Verlag.
- Birkhäuser, Stephan/Kaserer, Christoph/Urban, Daniel (2019): Did UEFA's financial fair play harm competition in European football leagues? In: *Review of Managerial Science*, 13(1), S. 113–145.
- Brannagan, Paul Michael et al. (2022): The 2021 European Super League attempt: motivation, outcome, and the future of football. In: *International Journal of Sport Policy and Politics*, 14(1), S. 169–176.
- Budzinski, Oliver/Kunz-Kaltenhäuser, Philipp (2020): Promoting or Restricting Competition? – The 50plus1-Rule in German Football. In: *Ilmenau Economics Discussion Papers*, 141(26).
- Chibber, Vivek (2016): Kapitalismus, Klasse und Universalismus - Auswege aus der Sackgasse post-kolonialer Theorie. In: Wemheuer, Felix (Hrsg.): *Marx und der globale Süden*. Köln: PapyRossa Verlag S. 70–94.
- Deloitte's Sports Business Group (2023): A balancing act - Annual Review of Football Finance 2023. <<https://www2.deloitte.com/content/dam/Deloitte/uk/Documents/sports-business-group/deloitte-uk-annual-review-of-football-finance-2023.pdf>>, (Zugriff am 21.11.2023).
- Duttler, Gabriel (2014): Ultras: Der kreative Protest aktiver Fans gegen Kommerzialisierungsprozesse im Fußball. In: Cuntz-Leng, Vera (Hrsg.): *Creative Crowds. Perspektiven der Fanforschung im deutschsprachigen Raum*. Marburg: Büchner-Verlag, S. 364–382.
- Emrich, Eike/Gassmann, Freya/Klein, Michael (2021): Soziologie des Sports: Genese, Gegenstand und Entwicklungsstand als Disziplin. In: Güllich, Arne/Krüger, Michael (Hrsg.): *Sport in Kultur und Gesellschaft: Handbuch Sport und Sportwissenschaft*. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg, S. 133–154.
- Fisahn, Andreas (2018): Staat, Recht und Demokratie: eine Einführung in das politische Denken von Marx und Engels. Köln: PapyRossa Verlag.
- Forschungsgruppe Staatsprojekt Europa (Hrsg.) (2014): *Kämpfe um Migrationspolitik: Theorie, Methode und Analysen kritischer Europaforschung*. Bielefeld: Transcript.
- Frey, James H./Eitzen, D. Stanley (1991): Sport and Society. In: *Annual Review of Sociology*, 17, S. 503–522.
- Frick, Bernd (2021): Arbeitsmarkt Profisport. In: Güllich, Arne/Krüger, Michael (Hrsg.): *Sport in Kultur und Gesellschaft: Handbuch Sport und Sportwissenschaft*. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg, S. 709–724.

- Friedrich, Marc J./Friedrich, Sebastian/Hierl, Ludwig (2023): *Kommerzialisierung des Fußballs vom Amateursport bis zur Super League: Mit Geleitwort von Fredi Bobic und Interview mit Martin Kind*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Frohwein, Tim et al. (2022): *Wo steht der DFB? Einstellungen und Ziele der Basis des deutschen Fußballs*. Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Hochschule Ansbach. <https://www.hw.uni-wuerzburg.de/fileadmin/fanforschung/2022/Wo_steht_der_DFB.pdf>, (Zugriff am 24.5.2023).
- Gallagher, Ronan/Quinn, Barry (2020): Regulatory own goals: the unintended consequences of economic regulation in professional football. In: *European Sport Management Quarterly*, 20(2), S. 151–170.
- Gammelsæter, Hallgeir/Senaux, Benoit (Hrsg.) (2011): *The Organisation and Governance of Top Football Across Europe*. London: Routledge.
- Gift, Thomas/Miner, Andrew (2017): DROPPING THE BALL: The Understudied Nexus of Sports and Politics. In: *World Affairs*, 180(1), S. 127–161.
- Haug, Wolfgang Fritz (1994): Kommodifizierung. In: Ders. (Hrsg.): *Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus*. Hamburg: Argument. Spalten: 1243–1255.
- Haugen, Kjetil K./Solberg, Harry A. (2010): The Financial Crisis in European Football—a Game Theoretic Approach. In: *European Sport Management Quarterly*, 10(5), S. 553–567.
- Heinrich, Arthur (2000): *Der Deutsche Fussballbund: eine politische Geschichte*. Köln: PapyRossa Verlag.
- Hirsch, Joachim (1990): *Kapitalismus ohne Alternative? Materialistische Gesellschaftstheorie und Möglichkeiten einer sozialistischen Politik heute*. Hamburg: VSA Verlag.
- Hirsch, Joachim (1994): Politische Form, politische Institutionen und Staat. In: Esser, Josef/Görg, Christoph/Hirsch, Joachim (Hrsg.): *Politik, Institutionen und Staat: zur Kritik der Regulations- theorie*. Hamburg: VSA-Verlag, S. 157–211.
- Hirsch, Joachim (2005): *Materialistische Staatstheorie: Transformationsprozesse des kapitalistischen Staatensystems*. Hamburg: VSA-Verlag.
- Jessop, Bob (2003): *State theory: putting the capitalist state in its place*. Cambridge: Polity Press.
- Jessop, Bob (2018): Joachim Hirschs Zusammenführung von materialistischer Staatstheorie und Regulationstheorie. In: Brand, Ulrich/Görg, Christoph/Opratko, Benjamin (Hrsg.): *Zur Aktualität der Staatsform: die materialistische Staatstheorie von Joachim Hirsch*. Baden-Baden: Nomos, S. 73–94.
- Kennedy, David/Kennedy, Peter (2010): Towards a Marxist political economy of football supporters. In: *Capital & Class*, 34(2), S. 181–198.
- Kennedy, Peter/Kennedy, David (2016): The role of sport science in the elite football labour process. In: *Sport, Business and Management: An International Journal*, 6(3), S. 341–359.
- Klamroth, Louis (19.2.2024): *Aufstand der Fans: Machen Investoren den Fußball kaputt? hart aber fair*. Berlin: Das Erste. <<https://www1.wdr.de/daserste/hartaberfair/sendungen/aufstand-der-fans-machen-investoren-den-fussball-kaputt-102.html>>, (Zugriff am 4.4.2024).
- Lammert, Joachim et al. (2024): *Investoren im deutschen Profi-Fußball? Eine Studie aus Perspektive der Fans*. FanQ, Fachhochschule Dortmund, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Institut für Fankultur. <<https://fanq.com/wp-content/uploads/2024/02/fanq-studie-investoren-im-deutschen-fussball-1.pdf>>, (Zugriff am 15.2.2024).
- Leifer, Eric M. (1998): *Making the majors: the transformation of team sports in America*. Cambridge: Harvard University Press.
- Liston, Katie (2001): Power at Play: Sport, Gender and Commercialisation. In: *Studies: An Irish Quarterly Review*, 90(359), S. 251–265.
- Lopatta, Kerstin/Buchholz, Frerich/Storz, Benjamin (2014): Die ‚50+1‘-Regelung im deutschen Profifußball -Ein Reform Vorschlag auf Basis eines Vergleichs der europäischen Top 5 Fußballligen. In: *Sport und Gesellschaft*, 11(1), S. 3–33.
- Meier, H.E. (2007): Institutional complementarities and institutional dynamics: exploring varieties in European football capitalism. In: *Socio-Economic Review*, 6(1), S. 99–133.

- Merkel, Udo (2012): Football fans and clubs in Germany: conflicts, crises and compromises. In: *Soccer & Society*, 13(3), S. 359–376.
- Molter, Raphael (2022): *Friede den Kurven, Krieg den Verbänden: Fußball, Fans und Funktionäre – eine Herrschaftskritik*. Köln: PapyRossa.
- Polanyi, Karl (2021): *The great transformation: politische und ökonomische Ursprünge von Gesellschaften und Wirtschaftssystemen*. Berlin: Suhrkamp.
- Schubert, Mathias/Lopez Frias, Francisco Javier (2019): Walk the Talk: Financial Fairness in European Club Football. In: *Sport, Ethics and Philosophy*, 13(1), S. 33–48.
- Schumann, Frank (2004): *Effizienzsteigerung im deutschen Profifußball aus sportökonomischer Perspektive*. Diss. Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg: Fakultät für Verhaltens- und Empirische Kulturwissenschaften.
- Schwenke, Fernando (2014): Die Sicherheitsgesellschaft im Stadion: Der Problemdiskurs um die Ultra-Fans im deutschen Fußball. Cuntz-Leng, Vera (Hrsg.): *Creative Crowds. Perspektiven der Fanforschung im deutschsprachigen Raum*. Marburg: Büchner-Verlag, S. 383–402.
- Solberg, Harry A./Haugen, Kjetil K. (2010): European club football: why enormous revenues are not enough? In: *Sport in Society*, 13(2), S. 329–343.
- Stein, Kilian (2023): *Ökonomische Fetische, Staat und Recht*. Köln: PapyRossa Verlag.
- Stülpnagel, Christian von (2023): Medienpolitikerin Raab kritisiert FIFA-Vorgehen bei WM-Rechten. Deutschlandfunk. <https://www.deutschlandfunk.de/frauen-wm-rechte-interview-raab-100.html> (Zugriff am 25.10.2023).
- Szymanski, Stefan (2015) *Money and football: a soccernomics guide; why Chievo Verona, Unterhaching, and Scunthorpe United will never win the Champions League, why Manchester City, Roma, and Paris St. Germain can and why Real Madrid, Bayern Munich and Manchester United cannot be stopped*. New York: Nation Books.
- Szymanski, Stefan/Zimbalist, Andrew S. (2006): *National pastime: how Americans play baseball and the rest of the world plays soccer*. Washington, DC: Brookings Institution Press.
- UEFA (Hrsg.) (2023): *The European Club Footballing Landscape. Club Licensing Benchmarking Report. Emerging from the pandemic*. UEFA. https://editorial.uefa.com/resources/0280-17b25fc521b3-b2903bee7650-1000/ecfl_bm_report_2022_hr_ger_.pdf (Zugriff am 13.3.2024).
- Uchiumi, Kazuo (2002): Sports in Capitalistic Society: Commodification and De-Commodification of Sports. In: *Hitotsubashi Journal of Social Studies*, 34(2), S. 37–45.
- Woeltz, Richard A. (1977): Sport, Culture, and Society in Late Imperial and Weimar Germany: Some Suggestions for Future Research. In: *Journal of Sport History*, 4(3), S. 295–315.
- Young, T.R. (1986): The Sociology of Sport: Structural Marxist and Cultural Marxist Approaches. In: *Sociological Perspectives*, 29(1), S. 3–28.
- Zeiler, Moritz (2022): *Materialistische Staatskritik: eine Einführung*. Stuttgart: Schmetterling Verlag.